

„Was wir spielen, leben wir auf der Bühne“

Die Schoenen treten mit Liedern und Chansons im Kulturbahnhof auf/Ein Porträt der Sängerin Anne Schoenen

Von unserem Mitarbeiter
Albrecht-Joachim Bahr

VEGESACK-SAARBRÜCKEN. Morgens Lehrerin, nachmittags Mutter, abends Sängerin: Anne Schoenens Leben ist ein Leben in parallelen Welten. Beruf, Familie und musische Neigung halten sich bei ihr seit jeher die Waage. Ausgewogen zeigt sich auch ihre Auffassung von Musik, von der sie am Mittwoch, 20. September, mit ihrer Gruppe Die Schoenen im Kulturbahnhof eine Kostprobe geben wird. Die **NORDDEUTSCHE** hat mit ihr vor ihrem Abstecher nach Bremen gesprochen.

Die Schoenen, das sind, neben Anne als Namensgeberin: Guido Allgaier (Gitarre), Jörg Jenner (Bass), Jean-Marie Bartz (Akkordeon) und Harry Rech (Schlagzeug). Und Die Schoenen haben ihre just erschienene CD „Pour vous“ mit im Gepäck. Darauf zu hören sind Lieder und Chansons aus Frankreich und Deutschland – mithin ein Querschnitt durch ihr Programm, mit dem sie sich in den letzten Jahren vor allem im Saarland und der umliegenden Region in die Herzen ihrer Fans gespielt und gesungen haben. Zurecht, denn „Pour vous“ ist wirklich eine schöne Scheibe.

Es ist ein Wiederhören mit der Knef, mit Manfred Krug, mit Klaus Hoffmann. Es ist ein encore mit Ives Montand, Charles Trenet und – vor allem – Jacques Brel. Allein mit dessen „Mathilde“ betreten Die Schoenen, betritt vor allem Anne selbst ein Eis, das sich für die meisten Mochtgegernachfolger des großen Flamen als zu dünn erwiesen hat. Die Saarländer aber brechen nicht ein, bestehen den Test.

Das Saarland also. Die angrenzenden Regionen. Einige Male in Berlin. 2004 für einen Auftritt in Hamburg. Langsam aber sicher erobern sich Die Schoenen die Deutschen Lande. Wie sieht es aber mit dem Nachbarn im Westen aus? Auftritte in Frankreich. Trauen sie sich? „Ja, wir hatten schon in Metz ein Konzert. Ein Live-Mitschnitt im Radio dort.“ Trotzdem, Anne weiß nicht so recht, wie denn ihr Französisch rüberkommt. Weiß nicht so recht, ob ihr Akzent nicht doch etwas belächelt wird, drüben.

Anne Schoenen kommt 1971 in Saarlouis zur Welt. Ihre Ausbildung, ihr Weg zur Sängerin: Alles läuft, wie gesagt, parallel. Ein Lehrer gibt ihr ohne Wissen der Eltern („Mach' erst einmal Abi“) unentgeltlichen Gesangsunterricht. Später – jetzt mit Wissen der Eltern – unterrichtet sie eine „ordentlich klassische“ Sängerin. Klassik. Liegt hier Annes Zukunft? Ihr Kommentar: „Wissen Sie wie die Zuhörer bei meinem Auftritt mit Liedern von Fanny Mendelssohn-Hensel reagiert haben? Ich war damals anfang 20.“ Sie legt hörbar das Telefon beiseite. Schritte auf einem Parkett. Stille. Dann Hände: Klapp! Pause. Klapp! Lange Pause. Klapp... .

Nach dem Abitur macht sie eine Reise durch die USA. Lernt dort den Blues kennen



Die Schoenen treten am Mittwoch, 20. September mit Liedern und Chansons aus Frankreich und Deutschland im Kulturbahnhof auf. Von links: Hardy Rech, Jörg Jenner, Anne Schoenen, Jean-Marie Bartz und Guido Allgaier. AJB

und lieben. Der Blues also ihre Zukunft? Doch zuerst meint ihr Vater: Werd' Grundschullehrerin, das ist ein ordentlicher Beruf. Will Anne dann auch werden und studiert in Köln Pädagogik, mit Musik als Hauptfach. Norbert Gottschalk ist ihr Dozent für Gesang und der gibt ihr den Rat: Werd' Lehrerin und – Sängerin. Aber bitte keine Jazz-Sängerin...

Die Ernüchterung damals weicht der Einsicht von heute: „Im Jazz habe ich mich nie 100-prozentig wohlgefühlt.“ Obwohl sie den Jazz liebt und sich in ihrer CD-Sammlung mehr Jazz als – zum Beispiel – Blues findet. Cassandra Wilson, Gitarrist Keziah Jones, Nils Landgren – die funky Posaune aus Schweden, zählt sie spontan ihre Lieblinge auf.

In der Schulzeit schon, auf einem Internat,

beginnt Dank einer französischen Mitschülerin und Freundin die Hinwendung zum Französischen: Anne spricht Französisch, ihre Freundin Deutsch und so weiter. Dazu ist sie in dieser Zeit gut achtmal im Jahr in Paris. Später, auf der Uni, legt ihr ein Pianist Chansons von Edith Piaf ans Herz. „La Vie en Rose“ und so, „die breit getretensten Titel halt“. Aber ihre künstlerische Zukunft.

Es folgen: Talentschuppen im Saarländischen Rundfunk, das Zusammentreffen 1996 mit ihrem heutigen Gitarristen Guido Allgaier, die Gründung eines „bühnenreifen“ Trios, Auftritte in „kleinen, aber immer krachvollen Räumen“ und schließlich komplettiert der aus Frankreich stammende Akkordeonist Jean-Marie Bartz Die Schoenen zu einem Quintett.

Wie gesagt: Abends ist Anne Schoenen

Sängerin. Wie aber geht die Familie damit um? „Mein Mann wusste das vor der Heirat“. Und die siebenjährige Tochter „kommt relativ oft mit“. Für die ist es ganz normal: Mama geht halt mal wieder singen. Abends also Sängerin. Aber Anne und ihre Band singen und spielen nicht nur. „Der Ausdruck der Gefühle verlangt mehr als nur ein Singen.“ Bei „Mathilde“ singt sie nicht nur Brel, „da bin ich Jacques!“ – „Das Zeug“, sagt sie und meint das absolut liebevoll, „das Zeug, was wir spielen, leben wir auf der Bühne.“

> Die Schoenen, „Pour vous“ – Lieder und Chansons aus Frankreich und Deutschland, Konzert am Mittwoch, 20. September, ab 20 Uhr im Kulturbahnhof, Hermann-Fortmann-Straße 32. Der Eintritt kostet 12 Euro, ermäßigt 6 Euro.